

Feierlich eröffnet

Gestern wurde die **Jubiläums-Ligita musikalisch eröffnet**. Die 25. Liechtensteiner Gitarrentage präsentieren sich noch die ganze Woche.

Im Beisein zahlreicher Ehrengäste aus Kultur, Politik und Wirtschaft wurde im Gemeindesaal Eschen das Gitarrenfestival mit dem Brasilianer Yamandu Costa feierlich eröffnet. Noch diese Woche werden Meistergitarri-
 tarristen aus der ganzen Welt Kon-

zerte und Kurse an der Ligita geben. Weiter messen sich die Nachwuchskünstler im Wettbewerb. Kursteilnehmer sowie Konzertbesucher kommen in den Genuss der Weltklasse und erleben sie hautnah an den Liechtensteiner Gitarrentagen. (pd)



Foto: Rudi Schachenhofer

Yamandu Costa aus Brasilien eröffnete gestern die Ligita.

Die Geschichte eines Saiteninstrumentes

Einst galt die Gitarre als Instrument des gemeinen Volkes und vor allem der Frauen.

Seite 16



Thema



Seit 25 Jahren organisiert der Liechtensteiner Gitarrenzirkel die Liechtensteiner Gitarrentage – die Ligita. OK-Präsident Elmar Gangl und Musikprofessor Michael Buchrainer blicken stolz auf das Vierteljahrhundert zurück.

Auf dem Foto: Manuel Barrueco aus Kuba bei der 23. Ligita 2015.

25 Jahre Gitarrenspiel auf höchstem Niveau

25 Jahre Ligita – lernen und musizieren mit den Besten

Die Liechtensteiner Gitarrentage geniessen international einen ausgezeichneten Ruf. Gitarristen aus nah und fern nutzen jedes Jahr die Gelegenheit, bei den Top-Musikern der Branche einen Meisterkurs zu belegen.



Stephanie Scherrer
sscherrer@medienhaus.li

Jahrelang wurden an der Vaduzer Musikschule Meisterkurse für Gitarristen angeboten. «Damals hat Julian Bream, einer der ganz Grossen, Kurse gegeben», erzählt Elmar Gangl, OK-Präsident der Ligita. Die Meisterkurse waren sehr gefragt. Doch als der Meister nicht mehr kam, hatten die Gitarristen in der Region keine Möglichkeit mehr, sich auf diesem hohem Niveau weiterzubilden. Leon Koudelak, Elmar Gangl, Kurt Gstöhl, Manfred Strässer, Michael Buchrainer und Dietmar Tiefenthaler wollten das so nicht hinnehmen und beschlossen, etwas zu unternehmen. Über ein Festival, eine Konzertreihe, aber vor allem über Meisterkurse haben sie nachgedacht.

«Ich habe damals in einer Bar gearbeitet. Leon und Kurt waren bei mir und haben überlegt, was sie auf die Beine stellen könnten», erinnert sich der OK-Präsident. Da Elmar Gangl in Kulturkreisen schon damals kein Unbekannter war und bereits einige Events organisiert hatte, wurde er um seine Mithilfe gebeten. «So sind die Zusammenarbeit und die Liechtensteiner Gitarrentage – die Ligita – und daraus der Verein Liechtensteiner Gitarrenzirkel entstanden.»

Nur die Besten gefragt

Die erste Ligita fand 1993 statt. «Wir haben ganz klein begonnen», erinnert sich Michael Buchrainer. «Zwei Solisten, ein Quartett, ein Duo mit Flöte und Gitarre – das war's. Heute haben wir ja 15 oder 16 Konzerttermine, davon sieben Meisterkonzerte und fünf kommentierte Konzerte.» Michael Buchrainer unterrichtete 39 Jahre lang als Professor am Kon-

servatorium in Feldkirch Gitarre. Er kennt die namhaften Künstler der Branche und hat in den vergangenen Jahren viele Kontakte hergestellt. Er gibt ebenfalls Kurse im Rahmen der Gitarrentage. Auch wenn er schon in Pension ist und nicht mehr so gut hört, wie er gesteht, ist das Musizieren nach wie vor seine grösste Leidenschaft.

«Uns war von Anfang an wichtig, die Ligita auf einem hohen Niveau zu organisieren», erklärt Elmar Gangl. Denn bei den Liechtensteiner Gitarrentagen geht es vor allem darum, die Möglichkeit zu bieten, von den ganz Grossen zu lernen. «Die Meisterkurse stehen für uns immer an erster Stelle», betont der Organisator. So werden nicht einfach nur gute Gitarristen, sondern vor allem gute Lehrer eingeladen, ihr Können bei der Ligita zu zeigen und zu vermitteln. In der Liste der Künstler und Dozenten, die in den vergangenen 24 Jahren ihre Fähigkeiten zum Besten gaben, findet sich die gesamte internationale Gitarrenprominenz wieder: Von David Russell, der von Anfang an dabei war, über Alvaro Pierri, Leo Brouwer, Carlo Domeniconi, Aniello Desiderio, Costas Cotsiolis bis hin zum Amadeus-Duo, dem Kölner Gitarrentrio und dem Los Angeles Guitar Quartet. Aber auch Flamenco-Grössen wie Gerardo Nuñez, Paco Serrano, Merengue de Cordoba oder Concha Calero runden das Angebot der Ligita ab.

Aussergewöhnliches Angebot

«Die Ligita ist wie eine grosse Familie», sagt Elmar Gangl. «Es ist immer wieder spannend zu sehen, wenn 16-jährige Studenten neben 60-jährigen Pensionisten sitzen, die gemeinsam Unterricht nehmen, miteinander reden und spielen.» Auch unter den Künstlerkollegen gelten die Liechtensteiner Gitarrentage jedes Jahr als etwas Besonderes. «Normalerweise kommen die Gitarristen so nicht zu-



sammen. Sie sehen sich vielleicht mal einen Abend lang oder geben sich nur schnell die Klinke in die Hand. Bei uns bleiben sie die ganze Woche und haben Gelegenheit, sich auch mal abseits der Kurse auszutauschen», erzählt der OK-Präsident.

Die Ligita ist wie eine grosse Familie „

Mittlerweile melden sich die Musiker sogar selbst bei den Organisatoren und bieten an, bei der Ligita zu spielen beziehungsweise zu unterrichten. «Die ganz Grossen wollen natürlich gefragt werden», weiss Michael Buchrainer und schmunzelt. «Aber die nicht ganz so Grossen fragen bei uns schon an.» Da finde er es auch gut, dass Elmar Gangl selbst nicht Gitarre spielt. «Es ist ja üblich, dass man <Tauschgeschäfte> macht. Das heisst, man lädt zum Beispiel die Organisatoren eines Festivals ein, um beim eigenen Event zu spielen, damit man dann im Gegenzug vom anderen eingeladen wird. Bei uns ist das nicht so.» Angefragt wurde der Organisator schon oft. Und gereizt hätte es ihn schon einmal, auf der Bühne zu sitzen, wie Elmar Gangl zugibt. «Aber davon hat ja niemand etwas.»



Foto: zvg

Ein Virtuose auf der Gitarre: David Russell wurde 2005 mit einem Grammy in der Kategorie «Beste Soloinstrument-Darbietung ohne Orchester» ausgezeichnet. Er ist seit der ersten Ligita dabei.



Foto: Archiv/Elma Korac

Das Eröffnungskonzert 2016: Rund 30 Musiker des JugendZupfOrchesters NRW spielten zum Auftakt der Ligita im vergangenen Jahr.

Die Latte liegt sehr hoch

Der Liechtensteiner Gitarrenzirkel – der Verein hinter der Ligita – kann auf erfolgreiche 25 Jahre zurückblicken. «Natürlich sind wir nicht von heute auf morgen gross geworden», stellt Elmar Gangl klar. «Wir hatten damals grosses Glück, dass uns David Russel für die ersten Gitarrentage zugesagt und uns auch in den darauffolgenden Jahren unterstützt hat. Um ihn zu gewinnen, bin ich damals mit Kurt Gstöhl in die Slowakei gereist, wo der Musiker ein Konzert gab.» Es war diese Zusage des Gitarren-Virtuosen, welche die Organisatoren davon überzeugte, ihre Ideen und Pläne von den Liechtensteiner Gitarrentagen zu verwirklichen.

ropa. Das sind teilweise wirklich seltene Gelegenheiten, die wir bieten.» Darauf ist der Verein besonders stolz. «Den Nachwuchs zu fördern, das ist unser Ziel», erklärt der OK-Präsident.

Auch der Internationale Gitarrenwettbewerb der Ligita ist den Gitarristen weltweit ein Begriff. «Früher hatten wir viele Anmeldungen, über 30 Künstler wollten antreten. Mittlerweile sind es nicht mehr so viele», erzählt der pensionierte Musikprofessor. Der Grund für diesen Rückgang liegt weniger am Interesse oder am Preisgeld, das die Organisatoren dank eines Sponsors sogar erhöhen konnten, als vielmehr an dem extrem hohen Niveau, das beim Wettbewerb

gefordert wird. «Es ist unsere oberste Priorität, dass die Qualität stimmt», betont Elmar Gangl. «Daher gibt es auch nicht immer automatisch einen Sieger, sondern nur dann, wenn in den Augen der Jury ein erster Preis gerechtfertigt ist.» Wer an der Ligita den Internationalen Wettbewerb gewinnt, darf sich zu Recht zu den Besten der Welt zählen. «In den vergangenen Jahren haben vor allem jene Gitarristen gewonnen, die auch weitere international sehr renommierte Wettbewerbe gewonnen haben», erzählt der OK-Präsident. Die Ligita kann sich also international nicht nur behaupten, sondern setzt durchaus hohe Massstäbe.

Den Nachwuchs zu fördern, das ist unser Ziel „

Mittlerweile ist die Ligita auch international ein Begriff. «Viele Gitarristen reisen von überall her an, um ihre Lieblingskünstler spielen zu hören beziehungsweise einen Kurs bei ihnen zu belegen. Denn man muss bedenken: Viele der Musiker verschlägt es sonst nie nach Mitteleu-



Foto: Daniel Ospelt

Elmar Gangl (li.) und Michael Buchrainer setzen sich seit 25 Jahren für die Liechtensteiner Gitarrentage und die Förderung des Nachwuchses ein.

Die 25. Liechtensteiner Gitarrentage Ligita

Sonntag, 9. Juli

13.30 Uhr: Gitarrenpräsentation – MSZ Eschen
18 Uhr: Sepp Eibl und Freunde – MSZ Eschen
20.15 Uhr: David Russell – Kirche Schellenberg

Montag, 10. Juli

18 Uhr: Kyuhee Park – MSZ Eschen
20.15 Uhr: Duo Siqueira Lima – Gemeindesaal Ruggell

Dienstag, 11. Juli

18 Uhr: Golz & Danilov – MSZ Eschen
20.15 Uhr: Noche de flamenco – Gemeindesaal Gamprin

Mittwoch, 12. Juli

13.30 Uhr: Gitarrenpräsentation – MSZ Eschen
20.15 Uhr: Pepe Romero – Gemeindesaal Mauren

Donnerstag, 13. Juli

18.00 Uhr: Marko Topchii – MSZ Eschen
20.15 Uhr: Rolf Lislevand – Kirche Mauren

Freitag, 14. Juli

18.00 Uhr: João Carlos Victor – MSZ Eschen
20.15 Uhr: Alvaro Pierri – Gemeindesaal Eschen

Samstag, 15. Juli

14 Uhr: Finale Wettbewerb – Zuschg Schaanwald
19 Uhr: Abschlusskonzert – Zuschg Schaanwald

Die Gitarre: Instrument des Volkes

Die Gitarre genoss einst einen zweifelhaften Ruf, galt sie doch als Instrument des gemeinen Volkes und vor allem der Frauen. Nicht nur dank Rock und Pop ist **das Saiteninstrument heute beliebt wie nie**, auch namhafte Vertreter der klassischen Gitarre messen sich auf einem noch nie dagewesenen Niveau. Ein Auszug aus der Geschichte der Gitarre.



Dr. Phil. Stefan Hackl
Lehrer für Gitarre,
Musikpädagoge am Tiroler
Landeskonservatorium und
der Universität Mozarteum
Salzburg/Innsbruck

Die Wurzeln der Gitarre sind mannigfaltig, ihre Geschichte ausgedehnt und komplex. Aus der Vielfalt der überwiegend aus dem vorderasiatischen Raum stammenden Saiteninstrumente entwickelte sich im Mittelalter ein Instrument mit achterförmigem Korpus und flachem Boden, das im Spanien des 13. Jahrhunderts den Namen «guitarra» erhielt. Seit dem 16. Jahrhundert, als man mit der Notation von Instrumentalmusik in Tabulaturen begann, haben wir auch ein umfangreiches Repertoire für die Gitarre. Sie war anfangs vierchörig, seit dem 17. Jahrhundert fünfchörig und seit etwa 1800 mit sechs Einzelsaiten in der heutigen Stimmung bespannt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte Antonio de Torres in Sevilla ein neues Modell, auf dem die heutige klassische Gitarre basiert.

Ein zweifelhafter Ruf

Während bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Laute zu den wichtigsten Instrumenten des höfischen Musiklebens zählte, war die Gitarre das Instrument des Volkes und vornehmlich der mediterranen Länder. Im deutschsprachigen Raum hatte sie einen zweifelhaften Ruf, reflektiert in der Polemik von Theoretikern wie Michael Prätorius, Johann Georg Mattheson und Ernst Gottlieb Baron. Die Musik der Laute und der «Barockgitarre» ist heute ein wesentlicher Bestandteil des Repertoires für die klassische Gitarren, aber auch die Interpretation auf historischen Instrumenten hat sich in den letzten Jahrzehnten etabliert.

In der bürgerlichen Kultur des frühen 19. Jahrhunderts fand die Gitarre ein ideales Biotop. Sie wurde innerhalb weniger Jahre zum Massenphänomen und zum Modeinstrument, speziell für die Frauen.



Foto: zvg

Dionisio Aguado (1784–1849), span. Komponist und Gitarrist.

Neue Hauptfiguren des Musiklebens waren einerseits die Dilettanten/Dilettantinnen, andererseits die Virtuosen/Virtuosinnen. Zentren der «Guitaromanie», wie der Gitarrenhype in einer Publikation von Charles de Marescot um 1825 genannt wurde, waren Paris und Wien. Dort wirkten prominente Gitarristen wie Napoleon Coste und J.K. Mertz, Gitarrenbauer (René Lacote, Johann Georg Stauffer) und gitarrenaffine Musikverleger (Jean Antoine Meissonnier, Anton Diabelli). Die Metropolen der Gitarre waren attraktiv für die besten Gitarristen aus Spanien und Italien: Fernando Sor und Dionisio Aguado lebten einige Zeit in Paris, Mauro Giuliani und Luigi Legnani in Wien. Das konzertante Gitarrenspiel erreichte einen hervorragenden künstlerischen Standard, führte aber auch zu Auswüchsen zirkusmässiger Darbietung, die um die Mitte des Jahrhunderts schliesslich zum Ende der Hochblüte führten.

Die Klampfe – ein steter Begleiter

Nach einer Zeit der Stagnation setzte um die Jahrhundertwende eine Renaissance des Gitarrenspiels ein, die einerseits durch die Konzertreisen der spanischen Virtuosen Miguel Llobet, Andrés Segovia und Emilio Pujol, andererseits in besonderem Masse vom Laienmusizieren bestimmt war. Es bildeten sich Vereine und Verbände, für Jugendbewegungen wie die der «Wandervögel» war die Gitarre beziehungsweise die «Laute» ein ganz wichtiges Attribut. Die jungen Leute pilgerten scharenweise mit der Klampfe in die freie Natur und sangen dazu alte und neue Lieder, Instrumentenmanufakturen vor allem im Vogtland produzierten Wandervogellauten und billige «Zupfgeigen» von der Stange, Verlage druckten Lieder zur Laute in riesigen Auflagen – die Gitarre wurde von der Industrialisierung erfasst. Griffschriften und Akkord-

diagramme wurden neu erfunden, allerlei Schnellsiedekurse angeboten, um den Weg zum Lautenlied zu erleichtern. Fachzeitschriften entstanden, in denen über verschiedenste Themen diskutiert wurde – ein wunderbarer Spiegel des gitarristischen Lebens. Dieses blühte bis etwa Anfang der 1930er-Jahre und wurde durch Wirtschaftskrise und Krieg allmählich zum Stillstand gebracht.

Neuer Höhenflug dank Popmusik

In der Nachkriegszeit war es wieder eine Jugendbewegung, die der Gitarre zu einem neuen Höhenflug verhalf. Durch die Popmusik wurde die Gitarre wieder zum Masseninstrument, Objekt eines riesigen Marktes. Wie schon in den vorangegangenen Epochen der «Guitaromanie» entwickelte man wieder neue Konzepte, das zeitraubende und kostspielige Lernen zu vermeiden oder zumindest abzukürzen. Der Markt offeriert allerlei Hilfsmittel und Accessoires für den schnellen Weg zum Erfolg, und die Silhouette der Gitarre ist Verkaufsvehikel für allerhand seltsame Artikel.

Nachdem die Gitarre jahrhundertlang eine besondere Rolle «ab-saits» des offiziellen Musikbetriebs spielte, ist sie heute etabliert – im Konzertleben, an Universitäten und Hochschulen. Renommiertere Komponisten schreiben für die Gitarre. Sie hat ihren Platz in allen Stilrichtungen – von der Volksmusik über Rock und Jazz bis zur sogenannten «Ernst Musik». Sie ist hierzulande das beliebteste Instrument an den Musikschulen und hat ein breites Publikum aus allen Bevölkerungsschichten.

Stefan Hackl ist Experte für die Geschichte der Gitarre und ihrer Literatur. Zu diesem Thema hält er Lehrveranstaltungen und ist Autor mehrerer Fachbücher. Sein neuestes Werk «Guitaromanie – Kleines Panoptikum der Gitarre von Allix bis Zappa» beleuchtet die Gitarre und ihre Geschichte von der heiteren und kuriosen Seite.

Ligita: Viel Gitarrenmusik mit Meistern und Talenten



Ligita 2017 u. a. mit Pepe Romero, David Russell und João Carlos Victor.

Noch bis Ende Woche: Die Gitarrenkonzerte der Ligita im Liechtensteiner Unterland begeistern!

Ob Grammy-Gewinner David Russell, das kongeniale Duo Siqueira Lima, die Legende Pepe Romero, Alte Musik mit Rolf Lislevand, der faszinierende Alvaro Pierri oder Flamenco - Weltklasse ist in den Meisterkonzerten allemal zu erleben.

Volksmusik und Ligita-Preisträger

Die kommentierten Konzerte präsentieren nach Volksmusik mit Sepp Eibl & Freunden lauter ehemalige Preisträger der Ligita-Wettbewerbe: Kyuhee Park, Duo Golz & Danilov,

Marko Topchii und João Carlos Victor überzeugen mit Talent!

Anzeige

Weltklasse im FL

Noch bis zum 15. Juli findet das Gipfeltreffen der klassischen Gitarre zum 25. Mal statt. Konzerte, Meisterkurse, Workshops, Vorträge, Ausstellungen und der 9. Int. Ligita Gitarrenwettbewerb stehen an der Jubiläums-Ligita auf dem Programm.

Infos zum Programm: ligita.li

Kartenvorverkauf: Poststellen in Eschen, Schaan und Vaduz sowie starticket.ch und v-ticket.at.